

Das Traktoren-Wunder von Hinwil

Hinwil Ein Feuer legte ein Fabrikgebäude der Bühler Traktorenfabrik in Schutt und Asche. Es liegt alles in Trümmern. Das heisst: Fast alles – die wichtigsten Bühler-Dokumente und Teile haben überlebt.

Autor

Ein kalter Wind weht über das Gelände, auf dem vor wenigen Tagen das Fabrikgebäude der Bühler Traktorenfabrik abgebrannt ist. Einst mächtige Stahlbalken hängen verbogen in die Trümmer hinab, als wären sie aus Gummi – sie hielten der Hitze der Flammen nicht stand. Mehrere verkohlte und ausgebrannte Autowracks stehen fein säuberlich parkiert nebeneinander; als wollte sie demnächst jemand abholen. Wenn da der Russ und die Trümmer um sie herum nicht wären.

Der Boden ist übersät mit Scherben, Asche und verbranntem Mobiliar. Hin und wieder stösst man auf einen Motor, eine geschmolzene Kiste oder ein verbeultes Fass. Vereinzelt fallen Sonnenstrahlen durch die eingestürzte Decke und bestrahlen, was vom Gebäude der Bühler Traktorenfabrik noch übrig ist: Praktisch nichts.

Zuerst an einen Scherz gedacht

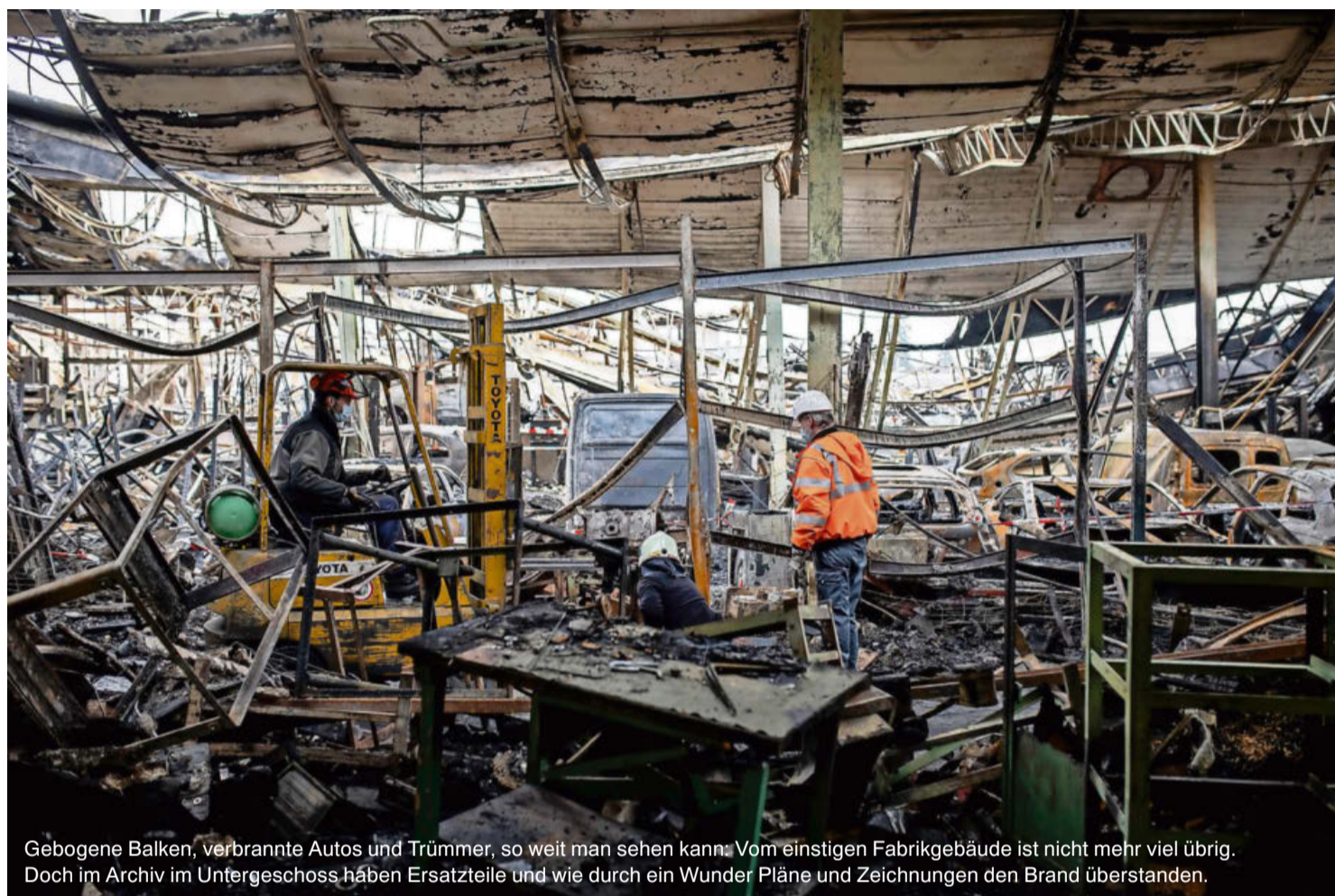
Michel Eichenberger ist Verwaltungsratspräsident der Bühler Traktorenfabrik. Er dachte, jemand erlaube sich einen Scherz mit ihm, als er letzten Mittwoch über das Inferno informiert worden ist. «Ein Kollege rief mich ins Homeoffice an und sagte: «Michel, es brennt bei uns.» Ich konnte und wollte das nicht glauben.» Diverse Newsportale bestätigten ihm dann die Worte seines Kollegen. Die anfängliche Ungläubigkeit wich zunächst einem Schock, dann der Traurigkeit. Schliesslich würden in der Fabrik in Hinwil nicht nur seltene, teils einmalige Teile und Fahrzeuge gelagert und gewartet, es befinden sich auch hunderte Pläne und Zeichnungen dort, die bis ins Jahr 1940 zurückgehen. «Ich war sicher, dass wir all das in den Flammen verloren hatten. 92 Jahre Betrieb, auf einen Schlag ausgelöscht.»

Erst am Mittwochabend, als die Feuerwehr die Flammen unter Kontrolle hatte, erfuhren Eichenberger und seine Mitarbeiter, dass nicht das komplette Gebäude abgebrannt war. Am Donnerstagvormittag durften sie diesen Teil betreten. Und Eichenberger fiel ein Stein vom Herzen: Die Pläne und Teile haben den Brand fast unversehrt überlebt.

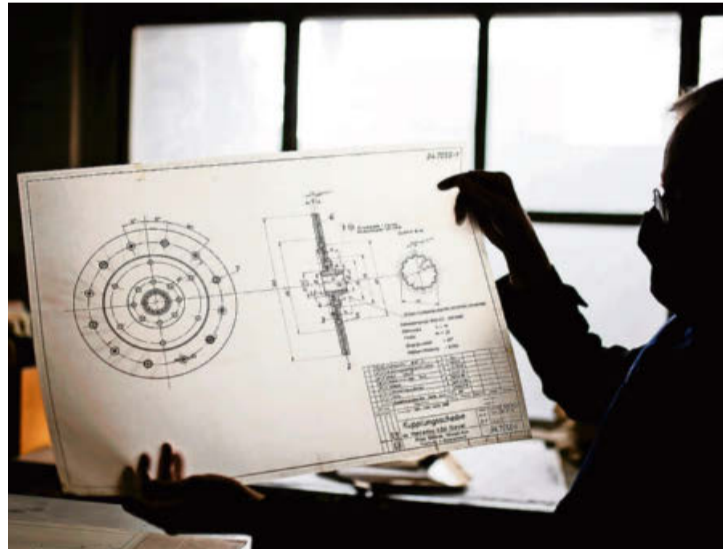
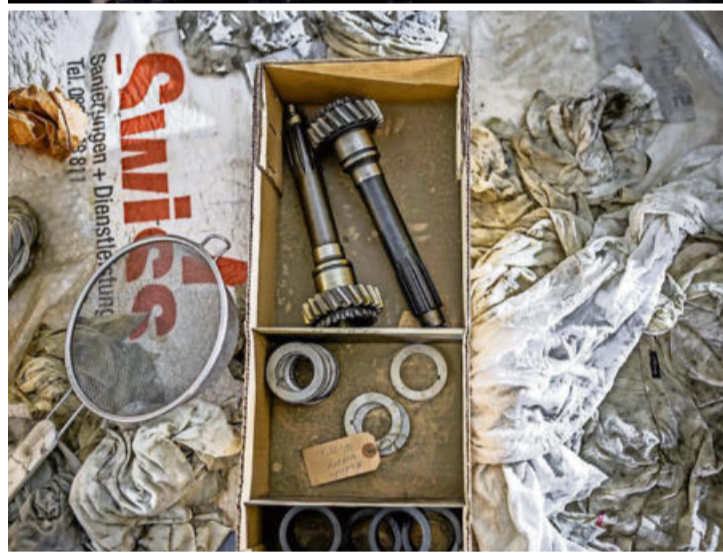
Stahl und Metall muss gereinigt werden

Eine Woche später herrscht in der Bühler Traktorenfabrik reger Betrieb, wenn auch nicht der übliche: Das Geschäft ist vorübergehend eingestellt. Die Mitarbeiter sind damit beschäftigt, aufzuräumen und Teile und Fahrzeuge von Russ-, Rauch- und Löschwasserüberresten zu reinigen.

Der Geruch von Rauch und Asche liegt nach wie vor in der Luft. Ein Boot steht mitten in der ersten Halle, die an das Bürogebäude angrenzt. Der Bug ist verkohlt. Kisten voller angebrannter Teile stehen herum. «Für sie kommt vermutlich jede Hilfe zu spät», sagt Eichenberger. In seiner Stimme schwingt Bedauern mit. Einige Meter weiter hinten in der Halle trifft er auf Stephan



Gebogene Balken, verbrannte Autos und Trümmer, so weit man sehen kann: Vom einstigen Fabrikgebäude ist nicht mehr viel übrig. Doch im Archiv im Untergeschoss haben Ersatzteile und wie durch ein Wunder Pläne und Zeichnungen den Brand überstanden.



Michel Eichenberger inmitten der Trümmer. Wann der Normalbetrieb wieder losgeht, steht noch in den Sternen. Fotos: Christian Merz

Candrian. Er ist Projektleiter bei der Swissora AG – einer Brand- und Wasserschadensanierungsfirma.

Trümmer, soweit das Auge reicht

Er und seine Mitarbeiter kümmern sich vor allem um die Reinigung und Wiederinstandstellung der vom Russ, Rauch und Löschwasser beschädigten Teile. «Am empfindlichsten sind die aus blankem Stahl oder unbehandeltem Metall. Die rosten am schnellsten.» Als Gegenmassnahme würden sie unter anderem eingeölt, so Candrian. Der

Zustand der Halle daneben lässt einen leer schlucken – hier wird das Ausmass der Zerstörung des Grossbrands zum ersten Mal richtig sichtbar. Was wie die Filmkulisse eines Action- oder Kriegsfilms aussieht, ist die bittere Wahrheit.

Der ganze Teil ist in sich zusammengestürzt, Scheiben zerbarsten unter der Hitze. Ein alter Renault Twingo, einst weiss, jetzt schwarz verkohlt, hängt in der Luft – vermutlich war er auf einem Hebekran, als das Feuer ausbrach. Balken und Rohre sind voller Russ. Was von der Decke übrig geblieben ist, hängt schlaff



durch. Mitten in den Trümmern steht eine türkische Schubkarre, gefüllt mit Scherben. Sie passt nicht so richtig ins Bild der Zerstörung, das sie umgibt. Blickt man über den Trümmerhaufen hinweg, sieht man Teile der Grundmauern. Nur sie hielten dem Feuer stand.

Michel Eichenberger bedauert den Verlust, den seine Mieter durch das Feuer erlitten. Ein Coiffeursalon und ein Kosmetikstudio, aber auch eine Autogarage und ein Fotostudio waren neben zahlreichen anderen im Gebäude untergebracht. Teilweise schon seit vielen Jahren, wie

Eichenberger sagt. Die Flammen vernichteten all die Betriebe. Einzig verbrannte Überreste – ein verkohlter Kleiderständer, eine abgebrannte Stehlampe, verrostetes Werkzeug – zeugen noch von ihrer Existenz.

Ein Wunder inmitten der Tragödie

Wie es für die Betroffenen weitergeht, ob «ihr» Gebäudeteil wieder aufgebaut wird, kann Eichenberger nicht sagen. «Das sind Fragen, denen wir uns zu einem späteren Zeitpunkt stellen müssen.» Das abgebrannte Gelände ist abgesperrt, mit Gittern

und Bändern. Und doch haben Personen versucht, auf das Areal zu gelangen. Lukas Lichtmanegger ist Sicherheitsbeauftragter vor Ort, der solches Vorgehen unterbindet und Eindringlinge wegschickt. «Die Schaulust bei einer solchen Tragödie ist gross», sagt er. Dass Direktbetroffene auf das Gelände wollen, um allfällige Überreste zusammensuchen, könne er halbwegs verstehen. Doch auch diese bringen sich in Gefahr – das Gebäude ist einsturzgefährdet.

Auf dem hinteren Teil des Geländes bleibt Eichenberger stehen und atmet wehmütig. «Hier befand sich das Bühler-Stübli. Ein Raum, mit Holz ausgekleidet. Firmengründer Fritz Bühler schloss in diesem einst Verträge ab. Zum Glück musste er diese Tragödie nicht mehr miterleben.»

Rauch und Russ als kleineres Übel

1929 baute Fritz Bühler seinen ersten eigenen Traktor. Daraus entstand «eine Oberländer Traditionsfirma», die trotz Grossbrand weiterbestehen wird – was an ein Wunder grenzt, so Eichenberger. Im Archiv im Obergeschoss sind die Fahrzeug- und Teilelisten gelagert, im Keller vor allem die Konstruktionspläne, Stücklisten, Zeichnungen und knapp 25 000 verschiedene Ersatzteile. Alles blieb von den Flammen weitgehend verschont, einzig Rauch, Russ und Feuchtigkeit griffen die Teile an. Diese müssen alle einzeln gereinigt werden. «Ein kleines Übel, wenn man sich vorstellt, was hätte passieren können», sagt Eichenberger. Wäre auch nur ein Teil vernichtet worden, hätte die Firma dicht machen müssen. «Ohne Pläne bringen uns die Teile nichts, ohne Teile sind die Pläne nicht von Nutzen.»

Wann der reguläre Betrieb in der Bühler Traktorenfabrik wieder aufgenommen werden kann, weiss Michel Eichenberger nicht. Vorerst sei es wichtig, alles auf Vordermann zu bringen. In gewisser Weise erhalten sie dabei auch Unterstützung aus der Bevölkerung. «In den letzten Tagen erhielten wir von verschiedensten Personen Zünis und Zvieris – eine wunderschöne Geste.» Allgemein sei die Solidarität und Betroffenheit in der Bevölkerung Hinwils, aber auch darüber hinaus, sehr gross. «Es meldeten sich Personen aus der ganzen Schweiz, die uns ihr Mitgefühl aussprechen.»

Einen Schritt nach dem anderen

Mitgefühl, das Michel Eichenberger zeigt, welches grosses Ansehen die Bühler Traktorenfabrik im Land hat. Die Tragödie von letztem Mittwoch habe daran nichts geändert. «Wir arbeiten weiter, sobald es die Situation zulässt», sagt er und geht vom Keller zurück in den unversehrten Teil der Bühler Traktorenfabrik. Die Zerstörung lässt er hinter sich – ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen.